

Persönlicher Leitfaden für Zuccalmaglio-Festivals

von Thomas Rosteck / Juni 2006



Vorbemerkung

Zur guten Ware, zum guten Produkt gehört die gute Verpackung. Was in Industrie, Handel und Gewerbe gilt, lässt sich auch auf den Chorgesang übertragen. Der Chor und sein musikalisches Können sowie das Lied sind die Ware, sein Auftreten und die Präsentation sind die Verpackung.

Um es gleich vorweg zu sagen: Es geht nicht darum aus Chören Laienspielgruppen zu machen; es geht nicht darum, sich in Requisiten und Bühneneffekten gegenseitig zu übertreffen. Es geht schlussendlich auch nicht darum, händeringend nach Verstärkung aus gesangsfremden Bereichen wie Videofilm, Schauspielerei oder Tanz zu suchen, es geht vielmehr darum, den Auftritt des Chores und das Lied an sich originell und unterhaltend zu interpretieren und zu präsentieren.

Dieser kleine Leitfaden soll dazu dienen, Sägerinnen und Sängern grundsätzliche Hilfestellungen zu geben, er ist keine Vorgabe und schon gar kein Patentrezept. Gleichzeitig aber soll er durchaus signalisieren, wofür bei Zuccalmaglio-Festivals Plaketten vergeben werden. Er ist damit eine Hilfestellung und keine „Bühnenanweisung“. Eines kann er aber sehr wohl sein: ein Wegweiser Richtung Erfolg im Sinne Zuccalmaglios und des nach ihm benannten Wettbewerbes.

Auftritt

Der Begriff „Auftritt“ ist im Rahmen von Zuccalmaglio-Festivals bewusst weit gefasst. Er beginnt nicht mit dem ersten Ton, dem ersten Takt auf der Bühne, er beginnt bereits mit dem Betreten der Bühne. Ob im Wettbewerb oder beim Chorkonzert, der erste Eindruck, den ein Chor von sich selbst vermittelt ist wichtig und kann Publikum wie Wertungsrichter beeindrucken. Es soll kein Gleichschritt sein, aber ein Chor, von dem zunächst fünf, dann zwei, dann vielleicht acht und dann noch einmal kleckerweise der Rest der Sägerinnen und Säger auf die Bühne kommt, vermittelt kaum den Eindruck einer „verschworenen“, zumindest aber eingespielten Gemeinschaft. Schon beim auf die Bühne kommen kann und sollte der der Chor aber Geschlossenheit, Sicherheit und Vorfreude vermitteln.

Warum nicht singend oder summend eine Bühne betreten, dem Publikum vermitteln: „Wir freuen uns darauf, hier für Sie und Euch singen zu dürfen!“ Eine weitere Möglichkeit, von vorn herein eine besondere Atmosphäre in den Saal und auf die Bühne zu bringen ist die Aufstellung an sich. Die meisten Chöre vermitteln in erster Linie den Eindruck, für ihren Dirigenten zu singen. Um ihn scharen sich alle, auf ihn sind alle Blicke gerichtet. Das führt soweit, dass gerade bei größeren Chören die meisten Sägerinnen und Säger dem Publikum nur eine Seite zuwenden, teilweise sogar mehr den Rücken. Hand auf's Herz liebe Freunde der Chormusik: Können Sie sich im Fernsehen ein Orchester oder einen Chor vorstellen, der der Kamera nur eine Seite bietet oder gar den Rücken? Warum nicht an die Rampe gehen, den Dirigenten

irgendwo in den Saal platzieren und dann ganz bewusst und ganz offensiv für das Publikum singen?

Demonstrieren Sie dem Publikum, für wen Sie singen, wen Sie unterhalten wollen! Suchen Sie Blickkontakt mit Ihren Zuhörern, das schafft schnell eine ganz andere Atmosphäre als der fast wagenburgartige Halbkreis, der eher Abwehr signalisiert als Offenheit und Spaß an dem, was man dort gerade tut, nämlich singen.

Auch wenn die Bühne klein ist, probieren Sie doch von Lied zu Lied einfach einmal unterschiedliche Aufstellungen aus! Ein „M“ bei einem Mozartlied lässt auch das Auge „mithören“ und zeigt: Dieser Chor hat sich etwas gedacht, dieser Chor möchte das akustische Erlebnis um ein optisches bereichern, er bietet dem Auge schlicht und ergreifend Abwechslung.

Auch was die Kleidung angeht, sind der Phantasie kaum Grenzen gesetzt. Tadellose Uniform oder aufwändige Kostümierung, korrekter Anzug oder buntes Durcheinander? Es soll hier keinesfalls der Versuch gemacht werden, eine allgemein gültige Regel aufzustellen, wichtig aber könnte hier die Frage sein: Was passt denn vielleicht zu den Liedern, die wir singen? Was passt denn zu dem, was wir und wie wir es singen? Ist es vielleicht möglich, durch das Hinzufügen eines kleinen Accessoires einen Überraschungseffekt zu erzielen? Gelingt hier und da eine sinn- und maßvoll aufeinander abgestimmte Komposition, vielleicht sogar eine kleine Form von Dramaturgie, dann wird ein Auditorium, egal ob Publikum oder Wertungsrichter, sehr schnell „gefangen“ sein und den Vortrag mit allen Sinnen genießen können und auch entsprechend höher bewerten.

Requisiten und Beiprogramm

Auch hinsichtlich der eingesetzten Requisiten sollte man sich gut überlegen, was zu einem Lied und dem, wovon es erzählt tatsächlich an Requisiten passt. Sicherlich kann man Lieder wie „Kein schöner Land“ mit einer Dia-Show untermalen, das ist aber eigentlich nicht gemeint. Wichtiger ist es, Chor, Lied und Darbietung zu einer Einheit zu verschmelzen. Ob Projektionen auf einer Leinwand, Tanz- oder Spieleinlagen: wenn sie parallel und ohne personelle Anbindung an den Chor selbst vor- oder aufgeführt werden, stellen sie nicht das Optimum dessen dar, was in diesem Bereich möglich wäre. Dann ist das selbst gemalte Transparent mit Motiven aus dem Herkunftsort des jeweiligen Chores mehr und origineller.

Es geht also nicht darum, zukünftig mit einem Truck voller Requisiten und Ausrüstungsgegenstände auf Reisen zu gehen. Wenn aber, wie jüngst gesehen, beim „Colonel Bogey“ im Vordergrund von zwei Sängern eine einfache Brückenkonstruktion auf die Bühne gezaubert wird, während der Chor im Hintergrund zum legendären River Kwai-Marsch tatsächlich marschiert, dann ist das genau das, was ein Zuccalmaglio-Festival sein kann: die originelle, mit vergleichsweise einfachen Mitteln in Szene gesetzte Interpretation und Präsentation eines Liedes.

Wichtig hierbei ist es, dass sich zuallererst der Chor selbst in dieser Form der Interpretation wieder findet. Die Sängerinnen müssen hinter einem solchen Vortrag stehen, sie müssen in Gestik und gesamtem Auftreten eine solche Szene tragen. Gelingt die Kombination aus Inszenierung und einer gesanglich überzeugenden Leistung, dann zieht sie eine weitere Kombination fast automatisch nach sich: Die Sänge-

rinnen und Sänger werden mit mehr sichtbarem Spaß auf der Bühne stehen, der Applaus wird noch lauter schallen und die Höchstnoten werden fast zwangsläufig sein. Doch bevor jetzt alle Chöre die Baumärkte stürmen und Brücken-Silhouetten aus Dachlatten zimmern: Prüfen Sie Ihr Repertoire, ob es Lieder gibt, die mit einfachen Mitteln optisch untermauert und damit aufgewertet werden können, der Phantasie sind wirklich keine Grenzen gesetzt!

Noch ein Wort zu den bereits erwähnten Tanz- und Schauspieleinlagen. Sie können sehr wohl den Auftritt und das Gesamerleben eines Chorvortrages aufwerten. Dabei sollte aber immer darauf geachtet werden, dass Chor und Einlage in irgendeiner Weise interagieren. Es gibt ein merkwürdiges Bild, wenn im Vordergrund ein „Knab´ ein Röslein bricht“, während dahinter ein Chor in der geschilderten „Wagenburg-Aufstellung“ singt und ausschließlich auf den Dirigenten fixiert ist. Seit Generationen wissen wir um das traurige Ende dieses Liedes, niemand kann dem Röslein zu Hilfe eilen. Aber kann man den Sängerinnen und Sängern nicht anmerken, wie sehr auch sie um das Röslein trauern?

Gestik und Bewegung

Auch hier will dieser kleine Leitfaden keine grundsätzlichen Vorgaben machen, sondern lediglich ein paar Denkanstöße vermitteln. Aus keinem Chor soll eine Tanzformation gemacht werden. Eine übertriebene „Chor – eografie“ kann sich selbst sehr schnell als aufgesetzt entlarven. Auch hier sollte das Motto lauten: Angepasst und angemessen statt artifiziell und übertrieben. Natürlich sind die Grenzen hier fließend, das sicherste Korrektiv ist jedoch der Chor selbst, sind die Sängerinnen und Sänger. Sehen Sie sich das an, was ihre Sangesfreunde da auf der Bühne machen! Sehen Sie es sich an und gestalten Sie mit! Bringen Sie eigene Ideen ein und riskieren Sie etwas!

Auch wenn immer wieder gesagt wird, es „passe nicht“ zu einem „gestandenen“ Männerchor, wenn er in Gestik und Bewegung dem Gesungenen Nachdruck verleiht. Diese Auffassung von „gestanden“ mag zwar dem Wort an sich nahe kommen, dem Sinn der Zuccalmaglio-Festivals ist es jedoch fern. Es grenzt schon fast an Körperbeherrschung, wenn bei einem Spiritual oder einem zeitgenössischen Popsong 40 Sängerinnen oder Sänger unbeweglich auf der Bühne stehen, statt mit Beinen und Füßen, Armen und Händen rhythmisch „mitzugehen“. Es muss ja nicht gleich ein Tanz sein, aber Musik und Bewegung gehören zusammen und werten nahezu jeden Vortrag auf.

Gleiches gilt für die Gestik. Ein trauriges Lied darf sicherlich mit gebührendem Ernst vorgetragen werden, aber ein Liebeslied ... ein Sauflied? Vielleicht schläft ja sogar bei einem Wiegenlied einmal ein ganzer Chor einfach ein, weil es so überzeugend gesungen war ...

Lied und Vortrag

Im Gegensatz zu den Leistungssingen wird bei Zuccalmaglio-Festivals nicht nur die gesangliche Leistung in Abhängigkeit des jeweiligen Schwierigkeitsgrades bewertet. Wie bereits geschildert kommen Elemente des Auftritts und Auftretens, der gesamt akustischen und optischen Darbietung hinzu. Auch wenn die musikalische Leistung

immer noch den Löwenanteil an der Gesamtnote einnimmt, die Inszenierung ist deutlich aufgewertet worden.

Dabei hat sich gezeigt, dass von der Tendenz her ein brillant vorgetragenes, originell in Szene gesetztes „einfaches“ Lied besser abschneidet und zu besseren Noten führt, als ein musikalisch anspruchsvolles, das den Chor dermaßen fordert, dass kaum mehr spielerische Akzente möglich sind. In diesem Zusammenhang sollte sich ein Chor, der bei einem Zuccalmaglio-Festivals teilnimmt, vielleicht auch einmal nach Liedern umsehen, die über die Pflichtübungen hinaus eher geeignet sind, hier zum Erfolg zu führen.

Zum guten Schluss

Noch einmal sei darauf hingewiesen, dass dieser kleine Leitfaden keine Vorgabe, keine Regieanweisung und schon gar keine Vorschrift sein soll. Wir möchten Ihnen vielmehr Mut machen und Sie ermuntern, sich an Zuccalmaglio-Festivals zu beteiligen und auch Ihre sonstigen Chor-Auftritte zu verbessern. Abschreckung nach dem Motto „Davon lassen wir lieber die Finger!“ wäre fatal. Im Gegenteil, wir sind davon überzeugt, dass eine originelle, dem Chor und dem Lied angepasste Präsentation das Erleben des Chorgesanges für alle, nämlich für den Chor selbst und auch sein Publikum unterhaltsamer macht. Vielleicht ist vor diesem Hintergrund sogar die Nachwuchsarbeit manchmal etwas einfacher.

Wir haben versucht, ein paar grundsätzliche Gedanken zusammen zu tragen. Diese Anregungen aufzugreifen und auf die eigene, unverwechselbare Art und Weise umzusetzen ist Sache der Chöre. Riskieren Sie etwas! Riskieren Sie bei Zuccalmaglio-Festivals aber auch ruhig einen Blick auf das, was andere Chöre machen, hier gibt es eine Vielzahl von originellen und wirklich sehr unterhaltenden Ansätzen! Schon jetzt hat sich gezeigt, dass viele Chöre konsequent auf dem Weg hin zu einer unterhaltenden Präsentation sind. Damit wird sich das Niveau bei Veranstaltungen dieser Art in den nächsten Jahren weiter steigern.

In einem der Standardwerke zur Werbepsychologie hat der amerikanische Wirkungsforscher und Publizist Vance Packard bereits vor Jahrzehnten interessante Beobachtungen gemacht. So ließ er ein und dasselbe Waschpulver in drei verschiedenen Packungen von erfahrenen Hausfrauen testen. Das erste Paket war grellgelb, das zweite war tiefblau und das dritte war tiefblau mit grellgelben Blasen kombiniert. Das Ergebnis war frappierend:

Die überwiegende Zahl der Testerinnen war sich darin einig, dass das ausschließlich „gelbe“ Waschmittel viel zu aggressiv war und die Farben gebleicht hätte. Demgegenüber sei das „blaue“ Waschmittel zu schwach und nicht in der Lage, die Wäsche richtig weiß zu machen. Sie ahnen es bereits: Eindeutig am besten schnitt das „blau-gelbe“ Waschmittel ab, dies sei genau richtig. Die Farben blieben schön kräftig und die Wäsche leide nicht.

Auf Zuccalmaglio übertragen bedeutet dies: Suchen Sie für Ihr Lied die blau-gelbe Verpackung!